

Auch Kuriere kurvten über die Rennbahn

Am Berchtoldstag traten am Sechstagerennen nicht nur die Profis zum Showdown an. Auch die Velokuriere massen sich auf der Bahn. Über die Finalteilnahme entschieden Mut und Glück.

Von Andreas Amsler.

Die Kuriere hatten anstrengende Tage hinter sich. Einige selbstlose Protagonisten um Stefan Fröhlich und Maurice Thiriet organisierten im Rahmen des X-Days-Kuriertreffens Wettkämpfe aller Art. Während die Profis auf der Bahn Punkte sammelten, wetteiferten die Kuriere in exotischen Disziplinen wie Eisrennen, Bike-Polo oder den kuriertypischen Alleycat-Rennen um möglichst viele «Ritzel». Für die Profis zahlten sich die Punkte in Geldprämien oder gar einem Auto aus, die Kuriere verliehen ihren Besten zu Trophäen geformte Kettenblätter. Trotz der Unterschiede einte die Amateure wie die Profis am wieder auferstandenen Zürcher Sechstagerennen aber das Bewusstsein, Teil eines geschichtsträchtigen Anlasses zu sein. Besonders den Lokalmatadoren war die Ehrfurcht anzusehen, als die dreizehn Finalteilnehmer um halb acht die Bahn betraten. Der Zürcher und dreifache Schweizer Meister Patrick Wettstein konnte den Finallauf leider nicht mitfahren, weil er im letzten Training am Nachmittag schwer gestürzt war. In der Logenkurve war ein Mitfahrer ausgeglitten und quer über die Bahn gestürzt, worauf beinahe das ganze Feld zu Fall kam. Wettstein, der sich überschlug, traf es mit einem zweifachen Schulterbänderriss am unglücklichsten. Diese Ereignisse hatten die Kuriere noch einmal verunsichert. «Die Nervosität vor dem Start war immens», bestätigt die Zürcherin Iwon Müller, die im Alltag beim Veloblitz Sendungen ausfährt. Für die ehemalige Profisnowboarderin war das Gefühl beim Betreten der Bahn das Grösste: «Ich hätte nie gedacht, dass ich an diesem Rennen hier noch mal so ein Gefühl wie beim Snowboarden kriege.»

Im gemischten Feld startete bei den Frauen auch die AL-Gemeinderätin Anja Recher sowie als Dritte im Bunde die schnelle Dänin Astrid Narud aus Kopenhagen. Nach dem Ausfall des gesetzten Wettstein blieben noch zehn Startplätze für die Männer. Für die Finalteilnahme kam grundsätzlich jeder in Frage, der nach der anstrengenden Woche noch willens und fähig war, auf der Bahn zu bestehen. Letzteres traf etwa für den Kölner Florian Pütz nicht mehr zu. Er hatte schlicht und einfach zu viel gefeiert. An seiner Stelle fuhr der Berliner Konrad Hosemann

und konnte sich im Stadtduell mit seinem Landsmann Bregan Kopnigserker messen. Aus dem Bahnfahrerland Niederlande trat Jos van Veldhoven an, und gar aus Brooklyn, New York, stammte der offensiv fahrende und für einiges Spektakel sorgende Luke Styles. Dieser Styles wechselte nämlich in der vierten von sechs Prüfungen, die über jeweils acht Runden reichte, plötzlich die Fahrtrichtung. Das Feld folgte ihm, und so fuhren die wagemutigen Amateure zur Verblüffung des Publikums auf einmal rechts herum.

Zürich gegen Basel

Am Pult der Jury führte diese Ungewöhnlichkeit zu einigen Diskussionen. Frankie B., der kuriereigene Speaker, der das Mikrofon während des Rennens übernommen hatte, konnte die altgedienten Kenner des Bahnradsports allerdings von der Unberechenbarkeit des Rennmodus überzeugen. Schliesslich sind auch im Kurieralltag Köpfcchen und schnelle, bisweilen ungewöhnliche Entscheidungen gefragt. Die internationalen Teilnehmer setzten im Verlauf des Rennens wichtige Akzente. Von Beginn weg entspann sich aber ein Kräftermassen zwischen den beiden Schweizer Kuriermetropolen Zürich und Basel. Der Mitorganisator Fröhlich, der mit seiner Bahnerfahrung eine gute Leistung hätte zeigen können, fuhr im Rennen nicht mit. «Klar, das hat mich gewurmt, aber ich wollte mich nicht selber aufstellen.» Dafür fuhr der Zürcher Luke Keller mit Fröhlichs Bahnrad schliesslich auf den vierten Rang. Der zweite Zürcher Simon Gerber, der ebenfalls mit Fröhlich auf der offenen Rennbahn einige Samstage lang trainiert hatte, zeigte sich nach dem Rennen erleichtert: «Trotz all der Anspannung haben wir unser Ziel erreicht. Im Final ist keiner mehr gestürzt, und wir haben eine Show geboten.»

Als Sieger des Rennens nahm schliesslich der überragende Basler Manuel Hediger Revanche für die knappe Niederlage gegen die Zürcher Fraktion an den Kurier-Schweizer-Meisterschaften.

An Willen und Einsatz, dem Publikum etwas Neues zu bieten, hat es den Kurieren nicht gefehlt. Dass der Funken zum Publikum trotzdem nicht so recht springen mochte, lag hingegen zu einem grossen Teil an der unpassenden musikalischen Begleitung des Rennens. Der laue Trio-Eugster-Hit «Grüezi wohl, Frau Stirnimaa» riss keinen von den Sitzen.